



Foto Sven Janssen

*Wollen Tätern helfen, bevor sie zu Tätern werden: Dr. Reyhan Kuyumcu aus Kiel und Kazim Erdoğan aus Berlin, der Männergruppen ins Leben rief. ©*

## „Jeder von uns ist ein Schatz“

Der Integrationsexperte Kazim Erdoğan zu Gast in Kiel – Ein Interview zur Frage, wie Männer nicht zu Tätern werden

Der Tod einer 34-jährigen Mutter in Kiel-Dietrichsdorf berührte im März 2017 nicht nur die Menschen in der Landeshauptstadt. Mit 23 Messerstichen tötete ein Familienvater seine Ehefrau auf offener Straße. Hätte man die Tat verhindern können? Für Reyhan Kuyumcu von der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein war das ein Schlüsselerlebnis. Deshalb organisierte sie mit ihrem Verein eine Fachtagung im Kieler Rathaus, bei der gestern unterschiedliche Organisationen aus dem Bereich der Gewaltprävention zusammenkamen. Auch Justizministerin Sabine Sütterlin-Waack war dabei. Vorab trafen wir Reyhan Kuyumcu und den Star-Referenten Kazim Erdoğan zum Doppelinterview.

**Frau Kuyumcu, wie haben Sie es geschafft, so eine Koryphäe wie Kazim Erdoğan nach Kiel zu holen?**

Reyhan Kuyumcu: Das war gar nicht so schwierig. Vielleicht bin ich da auch sehr unbedarft herangegangen, aber Herr Erdogan hat sofort zugesagt. Der Fall aus Dietrichsdorf ist in meinen Augen besonders dramatisch, weil der Mann zuvor Hilfe gesucht hatte, aber keine Hilfe fand. Da stellte ich mir die Frage: Was ist, wenn die Täter auch Opfer sind? So heißt nun auch unsere Fachtagung. Aber das ist

ein ganz heikles Thema. Der türkisch-stämmige Mann hätte seine Frau vielleicht nicht ermordet, wenn ihm geholfen worden wäre.

### **Und hier kommen jetzt Ihre Männergruppen ins Spiel, Herr Erdoğan?**

Kazim Erdoğan: Das Thema Gewalt hat nicht nur in Deutschland zugenommen. Speziell über Männer mit türkischer Zuwanderungsgeschichte wird viel geredet und geschrieben. Aber man hat versäumt, mit ihnen zu reden. Deshalb habe ich die Väter- und Männergruppen ins Leben gerufen.

### **Stellen sie die fehlende Kommunikation auch in Ihrem Umfeld fest, Frau Kuyumcu?**

Kuyumcu: Ja. Aber in einem anderen Kontext. Man neigt dazu, über andere zu reden. Ich schätze sehr, was unser Gast macht. Nicht mit erhobenem Zeigefinger sagen: Du sollst das nicht! Männer brauchen eine andere Ansprache.

### **Können Sie konkret werden?**

Erdoğan: Wenn man beispielsweise in einer Kita arbeitet und bei Eltern fragt, wer helfen kann. 15 Mütter melden sich, höchstens ein Vater. Fragt man aber einen Mann: Möchtest Du nicht auch mitmachen? Deine Tochter würde sich freuen. Dann sagt er fast immer zu. Ein Angebot zu machen, ist etwas anderes, als dieses Angebot zugänglich zu machen.

### **Wie arbeiten Sie denn mit den Männern?**

Erdoğan: Meine Arbeit ist neben den Männergruppen die aufsuchende Arbeit. Ich kriege bei Problemen eine Telefonnummer und rufe diesen Menschen an, egal, was er getan hat. Ich sage nicht: Sie machen Probleme, Sie zeigen sich nicht im Kindergarten. Oft schämen sie sich, weil sie arbeitslos sind, weil sie Gewalt erfahren haben, weil sie kein Deutsch können und vielleicht von Transferleistungen leben. Sie sind nie positiv aufgefallen. Aber wenn man nicht positiv auffällt, zieht man sich zurück oder lebt isoliert vor sich hin. Jeder Mensch hat aber Fähigkeiten und Qualifikationen. Jeder von uns ist ein Schatz. Wir sollten die Schätze aus den Individuen herauskitzeln.

### **Zurück zu den Beratungsangeboten. Gibt es nicht schon genug davon?**

Erdoğan: Mit Freude stellen wir fest, dass es für Frauen und Mädchen gute Angebote gibt. Aber für alle Männer gab und gibt es das kaum. Was macht ein Mann mit türkischer Zuwanderungsgeschichte, wenn er Probleme hat? Er geht in die Kneipe und betrinkt sich oder in die Moschee und betet fünfmal zu Allah, der

möge die Probleme lösen. Aus diesem Grund sollte man gezielt überall in Deutschland Angebote für diese Männer machen.

**Der Titel der Tagung ist sehr provokant: „Was, wenn Täter Opfer sind?“  
Wäscht das die Täter nicht rein?**

Kuyumcu: Ich bin der festen Überzeugung, dass sie in einer bestimmten Lebenssituation zu Tätern gezwungen werden – durch sozialen Druck, durch die Familie, die Auslegung der Religion oder durch Begriffe wie Ehre und Schande. Im Grunde wollen sie das vielleicht gar nicht. Aber ihre Lebenssituation ist in diesem Moment sehr günstig, um Täter zu werden. Sie brauchen deshalb Gesprächs- und Hilfsangebote. Allein kommen sie aus diesem Teufelskreis nicht heraus.

Erdoğan: Gewalt ist das Produkt von Hilflosigkeit, Enttäuschung und Unwissenheit. Es gibt bestimmte Elemente, die unbewusste Gewalt fördern können. Ich habe acht Häftlinge in Berlin besucht. Sie alle sind Importbräutigame. Aber aus dem schönen Traum wurde nichts. So haben sie ihre Frauen ermordet. Alle acht sagten mir, dass sie die Taten nicht geplant, sondern im Affekt gehandelt haben. Sie sagten mir auch: Wenn wir damals eine Männergruppe gehabt hätten, wäre das vielleicht nicht passiert. Das heißt: Jeder Täter kann auch Opfer sein oder werden.

Kuyumcu: Wenn wir uns nicht mit Tätern befassen, betreiben wir auch nicht wirklich Opferarbeit.

**Wurden Sie nicht ausgelacht, als Sie mit ihrer ersten Männergruppe um die Ecke kamen?**

Erdoğan: Ja (lacht). Ich wurde belächelt. Weil wir in Deutschland immer vom Negativen ausgehen, von dem, was nicht klappt. Wir malen zu schnell den Teufel an die Wand.

**Wie klappte es, die Männer trotzdem zu überzeugen?**

Erdoğan: Ich musste sie nicht überzeugen. Wo man die richtigen Angebote macht, da machen die Menschen davon Gebrauch. Jede Woche kamen zwei mehr. Inzwischen treffen wir uns seit zwölf Jahren. Sechs Gruppen betreue ich in Berlin. Viele andere Städte haben nachgezogen.

**Ist das auch für Kiel geplant?**

Kuyumcu: Gestern hab ich mich an den Laptop gesetzt und mir vorgestellt: Ich bin ein Täter. Ich bin kurz davor, meinen Mann oder meine Frau umzubringen. Was gibt es in Kiel? Es wäre unverschämt zu sagen, es gebe nichts. Aber vieles ist

spezialisiert auf ein bestimmtes Klientel. Wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist, findet ganz wenig. Alle, die sich mit Gewalt beschäftigen, müssen sich vor Ort vernetzen. Wir müssen zusammenarbeiten. Das ist keine Aufgabe, die eine Organisation alleine schaffen kann.

Erdoğan: Der Bedarf ist riesengroß. Die Menschen wollen sich Wissen und Kenntnisse aneignen. Sie wollen Probleme friedlich lösen. Wir müssen jetzt den ersten Schritt machen. Denn jede Veränderung beginnt mit dem ersten Schritt. Ich wünsche mir, dass die Menschen aufstehen und sagen: Wir Kieler machen mit!

Interview: K. Backheuer



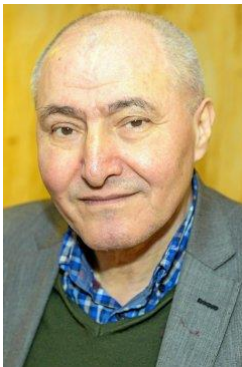
*Im März 2017 löste der gewaltsame Tod einer Mutter von drei Kindern in Kiel-Dietrichsdorf Entsetzen aus. Auf offener Straße hatte der getrennt lebende Ehemann seine Frau mit 23 Messerstichen getötet. ©*

## Die engagierte Wissenschaftlerin



**Dr. Reyhan Kuyumcu** (48) ist stellvertretende Vorsitzende und Gründungsmitglied der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein mit Sitz in Kiel. Seit 1995 sind hier 18 Mitgliedsorganisationen und über 500 einzelne Menschen vereint. „Ich war es leid, immer wieder über die türkische Politik reden zu müssen, und dass die alltäglichen Probleme hier in Deutschland zweitrangig waren“, begründet sie ihr Engagement. „Wir wollen Migrationspolitik machen, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vertreten und uns mit ihren Problemen hier befassen.“ Im Alter von 25 Jahren kam sie zum Studieren von Istanbul nach Deutschland. Die promovierte Sprachwissenschaftlerin arbeitet an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als Lektorin bei den Islamwissenschaftlern. Reyhan Kuyumcu ist verheiratet, hat eine Tochter und lebt in Melsdorf.

## Der „Süpermann“ aus Berlin



**Kazim Erdoğan** (63) gilt als einer der führenden Experten für die Integration von Zugewanderten in Deutschland. Im Jahr 2007 gründete der studierte Psychologe und Soziologe deutschlandweit die erste Selbsthilfegruppe für türkisch-stämmige Männer in Berlin. Mit seinem gemeinnützigen Verein „Aufbruch Neukölln“ versucht er, weitere Männergruppen in anderen Städten zu etablieren, und setzt sich für die Gleichstellung von Mann und Frau ein. Er erhielt für sein Engagement unzählige Auszeichnungen unter anderem auch den Bundesverdienstorden. Die „Zeit“ betitelte ihn einmal als „Süpermann“. Auf Wikipedia heißt es über ihn: „Erdoğan ist bekannt als ein sanfter Mann und liebevoller Vater.“ Die Eltern des gebürtigen Türken, der in der Provinz Sivas aufwuchs und 1974 zum Studieren nach Berlin kam, waren Analphabeten.

[http://epaper.kieler-nachrichten.de/#!page/KN\\_01000120/KN20190126/OS193CLE](http://epaper.kieler-nachrichten.de/#!page/KN_01000120/KN20190126/OS193CLE)